



II-2602 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVII. Gesetzgebungsperiode

REPUBLIK ÖSTERREICH

Bundesminister für Gesundheit
und öffentlicher Dienst
DR. FRANZ LÖSCHNAK

A-1014 Wien, Ballhausplatz 1
Tel. (0222) 66 15/0
DVR: 0000019

Zl. 353.261/12-I/6/87

15. Dezember 1987

An den
Präsidenten des Nationalrates
Mag. Leopold GRATZ

1068 IAB

Parlament
1017 W i e n

1987 -12- 16

ZU 1039/J

Die Abgeordneten zum Nationalrat Srb und Kollegen haben am 20. Oktober 1987 unter der Nr. 1039/J an mich eine schriftliche parlamentarische Anfrage betreffend Gesundheitsrisiken durch Amalgamfüllungen der Zähne gerichtet, die folgenden Wortlaut hat:

- "1. Sind Sie bereit, die von Gesundheitsstadtrat Prof. Dr. Stacher eingeleitete 'Aktion Medizin 2000' (Wiener Dialog über Ganzheitsmedizin) in der notwendigen Weise und auf Bundesebene zu unterstützen?
2. Verfügt Ihr Ressort nicht auch über neuere wissenschaftliche Untersuchungsergebnisse, die Gesundheitsrisiken durch Zahnfüllungen mit Amalgam beweisen? Geht daraus nicht hervor, daß sich Quecksilber aus Amalgamplomben herauslöst?
3. Wenn sich Quecksilber aus Amalgamplomben herauslöst, stellt das doch eine Vergiftungsmöglichkeit für einen Großteil der Amalgamplombenträger dar. Welche Konsequenzen ziehen Sie aus der Tatsache, daß nun von Ihrem Ressort zugegebene 97,5 % der Zahnkranken Amalgamfüllungen tragen müssen, weil die Krankenkassen keine anderen Zahnfüllungen bezahlt und das doch eine bewußte Gesundheitsschädigung der allgemeinen Bevölkerung darstellt?
4. Ist Ihnen bekannt, daß sich labormäßig nachgewiesene 5660 mg Quecksilber im Harn absolut tödlich auswirken können? Derartige Fälle können nachgewiesen werden.
5. 'Am 9.11.1986 wurde von Dr. Wolfgang Hingst in der Sendung 'WIR' das Amalgamproblem aufgezeigt und auf die Bücher: 'AMALGAM DIE TOXISCHE ZEIT-BOMBE' von Professor Sam Ziff, USA, 'SCHACH DEM GEBISSVERFALL' von Prof. Thomas Till, Wien, und 'AMALGAM: GIFT IM MUND' von Ernst Ebm, Wien, hingewiesen. Der Wiener Journalist konnte mit seinen Ratschlägen - aus der Sicht der Patienten geschrieben - tausenden bundesdeutschen und österreichischen Bürgern helfen. Haben Sie diese Sendung 'WIR' gesehen oder das

- 2 -

Buch 'GIFT IM MUND' gelesen? Wenn nicht, können wir Ihnen diese Sendung auf Videoband ebenso zur Verfügung stellen, wie die Bücher, die für Sie eine Entscheidungshilfe darstellen würden.'

6. Bis wann gedenken Sie entsprechende Schritte zu setzen?"

Diese Anfrage beantworte ich wie folgt:

Zu Frage 1:

Hier werden zwei verschiedene Aktivitäten angesprochen. Bei der Initiative "Medizin 2000" sollen Konzepte für die künftigen Wege der Gesundheitsversorgung ausgearbeitet werden. Einer der Arbeitskreise befaßt sich auch mit Fragen der komplementären bzw. alternativen Medizin. Den Ergebnissen der Arbeitskreise sehe ich mit Interesse entgegen, sie liegen aber meines Wissens noch nicht vor.

Der Kongreß "Wiener Dialog zur Ganzheitsmedizin" hat der verstärkten Beachtung komplementär ganzheitlicher Methoden in der ärztlichen Betreuung von Patienten Rechnung getragen. Es war ein Impuls, gemeinsame Gespräche und eine erste Standortbestimmung über Schul- und Komplementärmedizin zu führen.

In diesem Zusammenhang weise ich darauf hin, daß bereits jetzt alternative Heilmethoden von dafür ausgebildeten Ärzten angewendet werden können.

Zu Frage 2:

Nach den mir vorliegenden Stellungnahmen, Gutachten und wissenschaftlichen Arbeiten, sind die Quecksilbermengen, die aus Amalgamplomben unter physiologischen Bedingungen herausgelöst werden, gering. Quecksilber kann auch aus der Luft, dem Wasser und der Nahrung aufgenommen werden. Diese Mengen sind meist wesentlich höher als jene, die aus Amalgamfüllungen stammen.

Die vom Bundeskanzleramt unterstützte Studie von Till und Teherani - ich nehme an, daß sich diese Frage darauf bezieht - konnte jedenfalls keinen Zusammenhang zwischen der Zahl der Amalgamfüllungen, ihrer Liegedauer und den im Harn gemessenen Quecksilbermengen nachweisen. Auch bei Personen ohne Amalgamfüllungen fanden sich ähnliche Mengen von Quecksilber im Harn.

- 3 -

Der bloße Nachweis geringer Mengen von Quecksilber kann, wie auch bei anderen Stoffen, noch nicht mit einer Schädigung gleichgesetzt werden. Die in der genannten Arbeit (Till und Teherani) mitgeteilten Konzentrationen lösen sicher keine toxischen Symptome aus.

Für den Schluß, daß sich Quecksilber im Kieferknochen anreichert und von dort vordringen kann, fehlen in der Studie die wissenschaftlichen Nachweise. Die Angabe, daß Quecksilberdepots im Gehirn gefunden wurden, stützt sich auf Elektroakupunktur; eine Methode, die nach Angaben von Experten für den wissenschaftlichen Nachweis von Quecksilber nicht geeignet ist.

Die Ergebnisse der Studien von Till und Teherani haben keine Hinweise ergeben, daß das Risiko von Amalgamfüllungen gegenüber der früheren Stellungnahme des Obersten Sanitätsrates neu bewertet werden muß.

Zu Frage 3:

Wie schon zu Frage 2 ausgeführt, wird Quecksilber aus verschiedenen Quellen aufgenommen. Dabei ist, wie bei allen Stoffen, die Menge für eine mögliche Gesundheitsgefährdung ausschlaggebend.

Die Quecksilberbelastung von Patienten durch frischgelegte oder ältere Amalgamfüllungen wurde bereits mehrfach untersucht. Die dabei im Harn gefundenen Werte lagen weit unter jener Menge, die als Indikator für mögliche toxische Wirkungen gilt.

Die Quecksilberwerte im Blut und Harn von Personen mit oder ohne Amalgamfüllungen zeigen keine signifikanten Unterschiede. Wie schon erwähnt, konnten auch Till und Teherani keinen Zusammenhang zwischen Quecksilberkonzentration im Harn und der Zahl der Amalgamfüllungen nachweisen.

Die Behauptung, daß durch den Einsatz von Dentalamalgam eine bewußte Gesundheitsschädigung der Bevölkerung in Kauf genommen wird, muß schärfstens zurückgewiesen werden. Die Ergebnisse der internationalen wissenschaftlichen Literatur lassen einen solchen Schluß nicht zu.

- 4 -

Soweit mir bekannt ist, wird von den Krankenkassen die Versorgung von Kariesläsionen am Zahn pauschal abgegolten und ist nicht an die Verwendung von Amalgam gebunden. Kunststofffüllungen und ähnliche Materialien haben sich aber, nach der Meinung der Fachgesellschaften, im Seitenzahnbereich nicht in der erwarteten Weise bewährt. Die Entwicklung und Prüfung dieser Stoffe ist aber weiter im Gange.

Zu Frage 4:

Zu diesen Angaben kann ohne Vorliegen der entsprechenden Untersuchung, auf die sie zurückgehen, nicht Stellung genommen werden. Bei beruflicher oder akzidenteller Quecksilberexposition können sicherlich höhere Quecksilberwerte im Harn auftreten. Im Zusammenhang mit Amalgamfüllungen ist der angegebene Wert unwahrscheinlich.

In der Literatur wird die durchschnittliche Quecksilberausscheidung im Harn mit 3-10 μ g/l angegeben. Till und Teherani fanden bei ihren Probanden Werte zwischen 0,3 und 7 μ g/ 24 Stunden; bei zwei Ausnahmen führen die Autoren selbst die erhöhten Ausscheidungswerte auf starken Fischkonsum zurück. Auch hier lagen alle Werte weit unter dem Indikatorwert für eine mögliche Gesundheitsgefährdung.

Zu den Fragen 5 und 6:

Soweit mir bekannt ist, wurde auch in der zitierten "WIR"-Sendung die Amalgamfrage kontroversiell diskutiert. Das Buch "Gift im Mund" kann nicht als wissenschaftliche Publikation gewertet werden.

Das ehemalige Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz und nun auch das Bundeskanzleramt sind bereits seit vielen Jahren mit Experten und Fachgremien hinsichtlich der Amalgamfrage in Kontakt. Es liegen auch umfassende Literaturübersichten über wissenschaftliche Untersuchungen und Gutachten zu dieser Frage vor. Nur diese können Basis für die Entscheidung der Gesundheitsbehörden sein.

- 5 -

Abschließend stelle ich nochmals fest, daß im Hinblick auf die große medizinische Bedeutung der Versorgung von Zahnkariesläsionen und aufgrund der bisherigen wissenschaftlichen Bewertung möglicher Nebenwirkungen von Dentalamalgamen eine Ablehnung dieses Materials für Zahnfüllungen nicht begründet ist.

Friedrich J. J.